

### Ueber den Genuß des Branntweins.

In den ersten Zeiten der Erfindung des Branntweins war dieser nur ein — man kann nicht sagen Labetrunk — denn man trank ihn ohngefähr so, wie jetzt den Ungar'schen Wein, also nur Labeschluck der Fürsten und des hohen Adels, und jetzt ist er nicht ein Labeschluck, sondern ein wahrer Labetrunk der Schiebärner und sehr vieler Andern.

Es ist so viel über die Schädlichkeit des Branntweins, über sogenannte Branntweinvergiftung geschrieben und von manchen Schriftstellern die Sache so sehr übertrieben worden, daß Andere wieder sich gedrungen fühlten, Apologien und Ehrenrettungen des Branntweins zu schreiben. Der Laie in der Medicin aber weiß nicht, was er davon halten, wem er glauben soll. — In der Mitte des siebenzehnten Jahrhunderts schrieb sogar Sibaldus einen Tractat über die Erhaltung der Gesundheit durch den Gebrauch des Branntweins. Allein ob wir gleich nicht mit Herrn Sibaldus den Branntwein für eine Universalmedicin und ein Verlängerungsmittel des menschlichen Lebens halten können, so mögen wir ihn doch auch nicht geradezu für ein Gift erklären. Uns scheint es, daß die Richtschnur, wornach der gemeine Mann die Schädlichkeit oder Zuträglichkeit desselben beurtheilt, so schlecht eben nicht sey. Er sagt: der Branntwein macht entweder einen Schläfer, oder einen Säufer oder einen Fresser; in den beiden ersten Fällen schadet er, in dem letztern ist er zuträglich. Genau die Sache erwogen, so ist der Sag ganz richtig. Im ersten Falle wird das Nervensystem zu sehr davon angegriffen, wie dieß die Schläfrigkeit beweist; im

zweiten schadet er gleichfalls, weil er die Thätigkeit des Organismus allzu sehr erhöht, zu große Consumption des Körpers verursacht, daher der vermehrte Durst entsteht; im dritten hingegen wird die Thätigkeit der Verdauungsorgane auf eine angemessene, doch künstliche Art erhöht, und die Gflust vermehrt, er wirkt also hier als ein Restaurations-Mittel. Es versteht sich jedoch von selbst, daß der Branntwein immer nur in sehr mäßigen Gaben genossen und überhaupt nicht als diätetisches Getränk, sondern mehr als Arznei genommen werden soll.

Mit Wasser verdünnt, z. B. ein Gläschen voll Branntwein unter ein Trinkglas voll Wasser gegossen, giebt er ein, zwar nicht sehr angenehmes, aber wohl sehr labendes und erquickendes Getränk bei großem Durste und Mattigkeit, welches gewiß in den meisten Fällen zweckmäßiger als Mandelmilch und Limonade ist. Erstere verdirbt wegen des enthaltenen Oels leicht den Magen, und letztere bekommt Personen, die Krämpfen des Unterleibes unterworfen sind, wegen der beigemischten Citronensäure, gewöhnlich sehr schlecht.

Der Branntwein vermag ferner den nachtheiligen Einflüssen einer feuchten und kalten Atmosphäre und bösen Dünste kräftig entgegen zu wirken, und kann als ein heilsames Mittel von solchen Leuten benützt werden, deren Lebensart mit mancherlei Strapazen und ungesunden Situationen verknüpft ist. Personen, die einen trockenen, reizbaren und feurigen Körper haben, müssen den Branntwein meiden, weil er sie noch mehr austrocknet, bald überreizt und vor der Zeit alt macht.